



*Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer*

Heimat für Menschen mit Demenz

**Aktuelle Entwicklungen im Pflegeheimbau –
Beispiele und Nutzungserfahrungen**

Sibylle Heeg, Katharina Bäuerle



D Altenpflegeheim Naunhofer Straße, Leipzig

Gründe für die Auswahl:

- gelungene architektonische Umsetzung eines differenzierten Wohnmilieus
- im Erdgeschoss familienähnliche Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz
- in den Obergeschossen integrative Pflegebereiche als nachbarschaftliches Wohnen

Fertigstellung	2003
Angebot der Gesamteinrichtung	Altenpflegeheim mit 90 vollstationären Pflegeplätzen, gegliedert in 23 Plätze für Gerontopsychiatrie (Demenz und geistige Behinderungen) und 67 Plätze für somatische Pflege und leichte Demenz
Adresse	Städtisches Altenpflegeheim Naunhofer Straße Naunhoferstraße 12 04299 Leipzig
Träger	Städtische Altenpflegeheime Leipzig gGmbH Am Elsterwehr 10 04109 Leipzig
Kontakt	Ehrhardt Hake, Geschäftsführer
Architekten	PPL GmbH, Frau Barbara Brakenhoff Chopinstraße 9b 04103 Leipzig

Der Neubau des Altenpflegeheims Naunhofer Straße mit 90 Pflegeplätzen liegt auf einem ebenen, spitz zulaufenden Grundstück zwischen 2 Hauptverkehrsstraßen im Leipziger Stadtteil Stötteritz. Grundlegende Entwurfsidee war das Konzept „Häuser an einer inneren Straße“. Am nördlichen Rand des Grundstücks platziert, nimmt das lang gestreckte Gebäude den Schwung der Straße auf.

Aufgabe der Planer war die bauliche Umsetzung von 2 unterschiedlichen Wohnmilieus in einem Gebäude. Im Wohnbereich im Erdgeschoss leben 23 BewohnerInnen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen in 3 familienähnlichen Wohngemeinschaften zusammen. Die Wohnbereiche in den beiden Obergeschossen für jeweils 33 bis 34 BewohnerInnen (somatische Pflege und leichte Demenz) sind dagegen nach dem Prinzip einer Nachbarschaft organisiert.

Auf die Bedürfnisse der verschiedenen Bewohnergruppen (psychisch Erkrankte unter 65 Jahren, Menschen mit körperlichem Pflegebedarf, demenziell erkrankte alte Menschen in unterschiedlichen Stadien der Erkrankung) wird nicht nur mit dem Angebot einer passenden Wohnform, sondern auch mit differenzierten Betreuungskonzepten reagiert.



Pflege- und Betreuungskonzept gerontopsychiatrische Wohngemeinschaften im Erdgeschoss

Leitbild/Ziele	Die 3 Wohngruppen im Erdgeschoss werden als familienähnliche Wohngemeinschaften mit alltagsnahem Milieu geführt. Jede Gruppe hat als Gemeinschaftsbereich eine Wohnküche, die Tagesstruktur wird durch die gemeinsame Organisation des Haushalts bestimmt. Das Maß der Übernahme hauswirtschaftlicher Tätigkeiten und die Arbeitsabläufe werden flexibel den jeweiligen Möglichkeiten angepasst. Pflege, Versorgung und soziale Betreuung kommen aus einer Hand.
Aufnahmekriterien	Mobile Menschen mit mittlerer bis schwerer Demenzerkrankung, Menschen mit psychischen Erkrankungen mit und ohne herausfordernde Verhaltensweisen
Gruppengröße	3 Wohngemeinschaften mit je 7 bis 8 Plätzen
Wann wird verlegt?	Bei andauernder Bettlägrigkeit und einer gravierenden Einschränkung der Mobilität kann auf den integriert belegten Pflegebereich in den Obergeschossen verlegt werden. Ein Umzug wurde nur in wenigen Einzelfällen praktiziert, meistens verbleiben die BewohnerInnen bis zum Tod in der Wohngemeinschaft.
Offen/geschlossen	Die 3 Wohngruppen des gerontopsychiatrischen Bereichs im Erdgeschoss werden offen geführt.
Personal	Der Pflegeschlüssel liegt bei 1: 3,8. Im Team arbeiten 3 Pflegefachkräfte, 6 Nichtfachkräfte unterschiedlicher Profession, 1 Azubi, 1 FSJ und 1 Hilfskraft (tageweise). Die MitarbeiterInnen aus Therapie und Hauswirtschaft wirken gleichrangig an der Pflege und Betreuung mit. Ziel ist die täglich durchgehende Anwesenheit mindestens einer Person von 7.00 - 20.00 Uhr pro Wohngruppe. Die Nachtwache ist zusätzlich für ein weiteres Geschoss zuständig.
Essensversorgung	Die Mahlzeiten werden in der Vollküche im Untergeschoss zubereitet. Sie kommen in Wärmewagen in die Wohngruppen und werden direkt auf die Teller verteilt. Alle Vor- und Nachbereitungen werden im Beisein der BewohnerInnen vorgenommen, die von der Präsenzkraft im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Mitwirkung angeregt werden. Um den familiären Charakter zu betonen, nehmen die MitarbeiterInnen die Mahlzeiten gemeinsam mit den BewohnerInnen ein.
Alltagsgestaltung/ therapeutische Angebote	Alltagspraktische Tätigkeiten werden durch individuell ausgerichtete Angebote der externen Ergotherapie ergänzt (auf Grund des Rückgangs ärztlicher Verordnungen kann dieses Angebot zurzeit allerdings nicht aufrechterhalten werden). Seit Mai 2005 wird die soziale Betreuung durch 2 MitarbeiterInnen (1€-Kräfte bzw. ABM-Maßnahme) ergänzt.

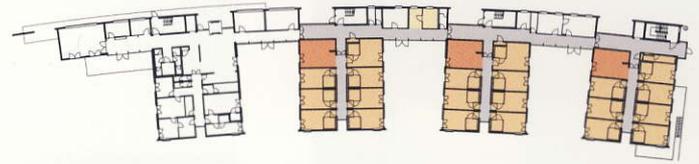
Pflege- und Betreuungskonzept integrative Wohnbereiche in den Obergeschossen

Leitbild/Ziele	In den Obergeschossen nutzen je 16 bis 17 BewohnerInnen einen Gemeinschaftsraum mit Küchezeile, der unmittelbar an der „inneren Straße“ liegt. Entsprechend dem Prinzip einer Nachbarschaft ist das Zusammenleben offener gestaltet, das heißt die BewohnerInnen haben mehr Wahlmöglichkeiten bezüglich der Tagesgestaltung und der Teilhabe am Heimleben. Die Übernahme hauswirtschaftlicher Tätigkeiten ist auch hier möglich.
Aufnahmekriterien	Außer Pflegebedarf gelten keine besonderen Zugangskriterien, der Anteil von Menschen mit Demenz liegt hier bei ca. 20%. Demenzkranke mit herausforderndem Verhalten werden hier nicht aufgenommen.
Gruppengröße	pro Ebene 33 bis 34 Plätze, gegliedert in 2 Gruppen
Wann wird verlegt?	In Einzelfällen gab es demenziell erkrankte BewohnerInnen, die mit fortschreitendem Krankheitsbild herausforderndes Verhalten zeigten. In Fallbesprechungen unter Einbeziehung der Angehörigen und Betreuer wurde dann eine Aufnahme in das Erdgeschoss geprüft.
Offen/geschlossen	offen
Personal	Personalschlüssel 1: 3,08 2 Nachtwachen fürs ganze Haus
Essensversorgung	Die Mahlzeiten kommen aus der Vollküche in Wärmewagen. Das Essen findet in einem festgelegten Zeitrahmen gemeinsam statt.
Alltagsgestaltung/ therapeutische Angebote	Ergotherapie, Planung von Angeboten zum Thema „Was ist los in der Nachbarschaft?“



Bauliche Struktur

Die 4 dreigeschossigen Wohntrakte mit den Bewohnerzimmern, die nach außen als „Häuser“ in Erscheinung treten, liegen kammartig entlang des Haupteingangsganges und bilden zum Garten hin u-förmige Innenhöfe. Auf einer Länge von fast 100 m verbindet die so genannte „Straße der Anregungen“ die Häuser und die Funktionsbereiche miteinander. Der Haupteingang, Teile des Verwaltungsbereiches sowie Aufenthalts- und Funktionsräume sind nach Norden zur verkehrsbelasteten Naunhofer Straße hin orientiert. Im Gebäudeteil an der Spitze liegen die öffentlich zugänglichen Nutzungen wie Café, Friseur, Fußpflege sowie ein Mehrzweckraum. Im Erdgeschoss befinden sich die Ess- und Aufenthaltsbereiche der BewohnerInnen innerhalb der einzelnen Häuser, während in den Obergeschossen die Gemeinschaftsräume für jeweils 16 bis 17 BewohnerInnen unmittelbar an der „inneren Straße“ liegen.



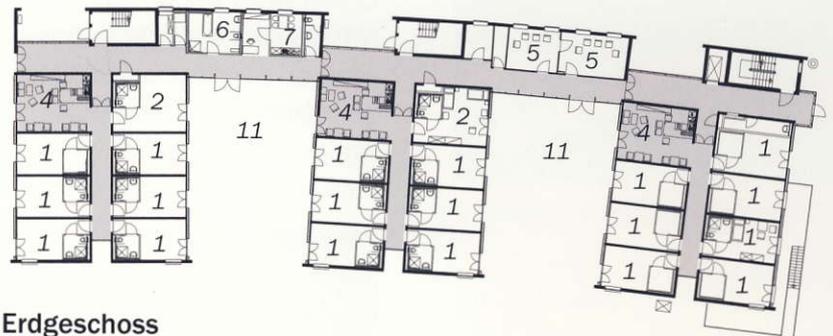
Erdgeschoss
Wohngemeinschaften



Obergeschoss
Nachbarschaft

- Bewohnerzimmer WG
- Gemeinschaftsflächen WG
- Dienstzimmer
- Erschließungsflächen
- Bewohnerzimmer NB
- Gemeinschaftsflächen NB

- 1 Einzelzimmer
- 2 Doppelzimmer
- 3 Einzelzimmer rollstuhlgerecht
- 4 Gemeinschaftsraum mit Küche
- 5 Therapie
- 6 Pflegebad
- 7 Dienstzimmer
- 8 Rollstuhllager
- 9 Luftraum
- 10 Balkon
- 11 Garten



Erdgeschoss



Obergeschoss



0 5 10 20 m

Raumangebot



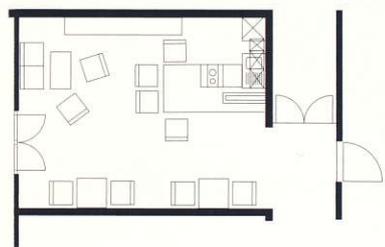
Bewohnerzimmer: Im Haus gibt es 79 Einzelzimmer und 6 Doppelzimmer, alle Zimmer haben ein eigenes Bad. 8 der Einzelzimmer sind mit größerer Grundfläche und einem ca. 5,5 m² großen Sanitärbereich rollstuhlgerecht ausgebildet. Die Zimmer sind nach Osten und Westen zu den offenen Innenhöfen hin orientiert. Jedes Zimmer hat eine zwei-flügelige raumhohe Fenstertür, die in den Obergeschossen als französisches Fenster ausgebildet ist.

Bewohnerbad: Zur besseren Wahrnehmung wurde der Bereich der bodengleichen Dusche im ansonsten weiß gefliesten Bad mit einem hellblauen Fliesenfeld hervorgehoben, die Haltegriffe sind ebenfalls kontrastierend blau ausgeführt.



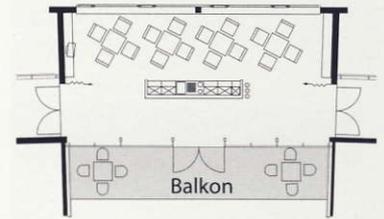
Gemeinschaftsräume und Küchen: Im Erdgeschoss sind die ca. 34 m² großen Gemeinschaftsräume der Wohngruppen als Wohnküchen gestaltet. Sie sind zum internen Flur hin offen, zur „Straße der Anregungen“ gibt es keine Blickverbindung. Die Küchenzeile bietet auf engem Raum Spüle, Kühlschrank, Spülmaschine und Mikrowelle, ein Kochfeld mit 2 Herdplatten ist in eine fest eingebaute Tischplatte integriert, an der auch gegessen wird. Die Tischplatte bietet maximal 4 Sitzplätze, zwei Einzeltische (80 x 80 cm) stehen zusätzlich frei im Raum.

Die Wohnküchen für jeweils 7 bis 8 BewohnerInnen wirken relativ eng, obwohl ca. 4,3 m²/Platz zur Verfügung steht. Es wurde allerdings bisher nicht beobachtet, dass die Enge aggressives Verhalten hervorruft. Auf individuelle Gegebenheiten in der Gruppe (z.B. Personen mit Multifunktionsrollstuhl oder BewohnerInnen, die die Nähe nicht mögen) wird mit unterschiedlich großen Tischgemeinschaften reagiert.



Essbereich Wohngemeinschaft





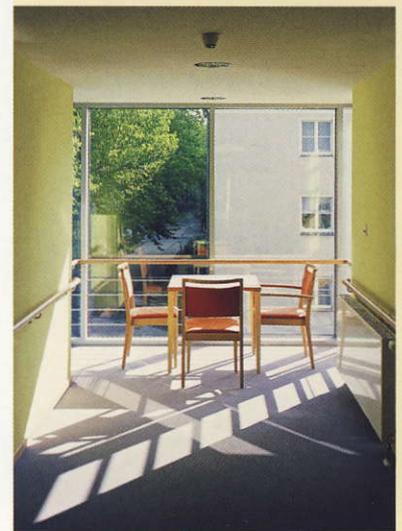
Essbereich der Nachbarschaften

In den Obergeschossen liegen die beiden ca. 36 m² großen Essbereiche für jeweils 16 bis 17 Personen auf der Nordseite entlang der Naunhofer Straße. Ein eingestellter Block mit Küchenzeile trennt auf ca. 4 m Länge den Gemeinschaftsbereich vom Erschließungsflur. Gegessen wird an 4 Vierertischen (80 x 80 cm). Durch leichte textile Schiebelelemente kann ein kleiner Bereich für Beschäftigungstherapie visuell abgeschirmt werden.

Die Gemeinschaftsräume in den Obergeschossen sind mit ca. 2 m²/Platz sehr knapp dimensioniert. Besonders für Rollstuhlfahrer gibt es wenig Rangierfläche, auch fehlt eine Abstellmöglichkeit für den Essenswagen. Die trennende Lage des Küchenblocks verhindert eine Überlagerung der Aufenthaltsfläche mit der Erschließungsfläche des Flurs, was mehr Bewegungsraum ermöglichen würde. Wegen der hohen Fensterbrüstungen (ca. 120 cm) ist im Sitzen kein Ausblick nach draußen möglich.

Flur: Die 15 m langen und 1,70 m breiten Stichflure der „Wohnhäuser“ münden auf allen Geschossen in den Haupteerschließungsgang (im Obergeschoss ca. 100 m, im Erdgeschoss ca. 60 m), an dessen Nordseite die Funktionsräume und Treppenhäuser angeordnet sind. Entlang dieser „inneren Straße“ gibt es Bereiche mit bodentiefen, großflächigen Verglasungen sowohl nach Norden zur Straße hin als auch nach Süden zum Garten. An den Endpunkten der Flure in den Obergeschossen sind kleine Sitzbereiche als Rückzugsmöglichkeiten für kleine Gruppen angeordnet. Im Erdgeschoss fehlen diese Nischen teilweise.

Um die Privatsphäre der BewohnerInnen zu schützen, wird während der Nachtstunden im Erdgeschoss an den zur Straße hin liegenden Panoramafenstern ein Sichtschutz angebracht. Für das Erdgeschoss wird nach Lösungen gesucht, kleine Aufenthaltsbereiche außerhalb der Wohngruppen anzubieten.



Sitzplatz am Endpunkt der Flure





Pflegebad: Pro Geschoss gibt es ein Pflegebad. Die Bäder sind als Wellnessbereiche mit farbigem Fliesenfries und einer abgehängten Decke mit sternförmigen Strahlern orientalisches anmutend gestaltet.

Das Pflegebad wird sehr gern genutzt, manche BewohnerInnen baden mehrmals die Woche. Sehr beliebt ist die Anwendung von Aromatherapie. Die Helligkeit der Strahler kann gedimmt werden, so dass auf Bewohnerwünsche eingegangen werden kann.

Therapieräume: 2 Therapieräume mit 21 m² und 16 m² befinden sich im Erdgeschoss an der Nordseite des Erschließungsflurs. Im Obergeschoss gibt es keine gesonderten Therapieräume, sondern nur eine mit mobilen Trennwänden abschirmbare Zone im Aufenthaltsbereich.

Der größere Therapieraum im Erdgeschoss dient als Therapieraum im herkömmlichen Sinn, z.B. für die Handarbeitsgruppe. Er wird von BewohnerInnen des ganzen Hauses genutzt. Der kleinere ist als „gute Stube“ eingerichtet. Ihn nutzen Kleingruppen vorwiegend für Gesellschaftsspiele, Gedächtnistraining oder Kaffeekränzchen. Wenn die Tür offen steht, wird er gut angenommen. Besuche aus den anderen Stockwerken im Wohnbereich im Erdgeschoss werden positiv begrüßt, die BewohnerInnen schätzen es, dass etwas passiert. Selbst das Eintreffen von Lieferungen für den Lagerraum wird kommentiert und „begleitet“.

Dienstzimmer, Funktionsräume: Pro Geschoss gibt es jeweils einen Personalstützpunkt, der unterteilt ist in ein zum Flur hin offenes, durch einen Arbeitstisch abgegrenztes Dienstzimmer und einen 11 m² großen, geschlossenen Raum als Rückzugsbereich.

Die offene Lösung für das Dienstzimmer stellte sich als problematisch heraus, da einige BewohnerInnen den Schreibtisch nicht als Barriere



Rote Theke markiert Personalstützpunkt

respektierten und in den Papieren räumten. Nachdem alle Tätigkeiten (Teambesprechungen, Übergabe, Dokumentation, Medikamente stellen etc.) in den geschlossenen Raum verlegt wurden, wurde dieser zunächst als zu klein empfunden. Mittlerweile wird die Übergabe im Raum nur auf das beschränkt, was am PC erfolgen muss. Sonst wird der zur nachmittäglichen Ruhezeit wenig frequentierte Gemeinschaftsraum genutzt. Dass einige BewohnerInnen dann doch dabei sind, wird nicht als störend empfunden.



Freibereiche: Die ebenerdige Lage der Wohngemeinschaften ermöglicht freien Zugang zum geschützten Außenbereich. Sowohl von den Zimmern als auch von den Wohnküchen und dem Erschließungsflur aus gelangt man in die nach Süden geöffneten Innenhöfe und von dort in den gemeinschaftlichen Garten. Die Innenhöfe haben zur besseren Orientierung unterschiedliche Gestaltungsthemen und sind jeweils rot, gelb oder lavendelfarben bepflanzt. Der gesamte Freibereich ist mit Mauern und einem Zaun sicher eingefriedet, über den Gartenzugang vom Foyer ist jedoch ein Verlassen des Hauses möglich. Die BewohnerInnen im Erdgeschoss kommen aus ihren Zimmern jederzeit ins Freie, weil die zum Garten führenden Türen nicht abschließbar sind.

Den BewohnerInnen der Obergeschosse stehen 2 nach Süden orientierte 25 m² große Sonnenbalkone zur Verfügung. Außerdem wurde der vom Foyer aus zugängliche erste Innenhof mit Sitzgruppen und Schirmen speziell für die BewohnerInnen der Obergeschosse gestaltet.

Um das gemeinschaftliche Sitzen und Essen auf der Terrasse möglich zu machen, wurde die ca. 5 m² große gepflasterte Fläche vor den Wohnküchen vergrößert. Die Sonnenbalkone in den Obergeschossen werden gern und häufig auch für den Kurzaufenthalt in der kälteren Jahreszeit genutzt.



Innenraumgestaltung/Gestaltungsmittel



Farbgestaltung, Licht: Die Wände der „Straße der Anregungen“ sind durchgehend in zartem Gelb gestrichen. Der leuchtend rote Arbeitstisch beim Pflegestützpunkt setzt einen Akzent auf dem langen Erschließungsgang und ist als Orientierungshilfe gedacht. Flure und Gemeinschaftsflächen werden mit Downlights beleuchtet.

Es ist bisher nicht nachzuweisen, dass das rote Möbelstück die Orientierung erleichtert. Die Schlagschatten auf dem Boden in den von Süden besonnten Zonen im Erschließungsgang führten bislang nicht zu Irritationen.

Bodenbeläge: In den Bewohnerzimmern und den Gemeinschaftsräumen wurden farblich homogene Linoleumbeläge in Grau- und Blautönen ohne verwirrende Muster verlegt, im Erschließungsgang und den Stichfluren grauer Textilbelag.

Der Textilbelag in den Fluren vermittelt ein Gefühl der Wohnlichkeit und hat eine positive Wirkung auf die Raumakustik. Die Entscheidung für einen Linoleumbelag in den Gemeinschaftsräumen hat sich als richtig erwiesen, weil er leichter zu reinigen ist.

Ausstattung und Möblierung: Die Räume sind mit modernen Standardmöbeln ausgestattet. Außer in den Therapieräumen finden sich keine alten Möbelstücke mit Erinnerungswert.

Sonstiges

Sicherung der Ausgänge: Der Haupteingang der Einrichtung liegt an der stark befahrenen Naunhofer Straße. Die elektrisch gesteuerten Schiebetüren des Windfangs sind frei zugänglich. Die Tür zum beschützenden Wohngruppenbereich im Erdgeschoss ist nicht gesichert. Die Türen von den Fluchttreppenhäusern nach draußen und die Tür am Ende des Flures im Erdgeschoss sind durch mechanische „Türwächter“ gesichert. Die in den Garten führenden Türen sind tagsüber offen und werden in der Nacht verriegelt.

Das Problem des unbemerkten Verlassens des Hauses konnte entschärft, aber nicht gelöst werden. Ein elektronisches Desorientierten-Fürsorgesystem ist in Diskussion.

Gebäudekennzahlen

NGF (Nettogrundfläche)	4169 m ²
NGF pro Bewohner	46,32 m ²
Bewohnerzimmer (durchschnittlich)	EZ 17,65 m ² + 4,2 m ² Bad EZ 23,9 m ² + 5,5 m ² Bad (rollstuhlgerecht) DZ 27,5 m ² + 4,2 m ² Bad
Gemeinschaftsfläche pro Bewohner (ohne Flur)	EG: 4,3 m ² (3 Wohnküchen o. Therapieräume) OG: ca. 2 m ² (Gemeinschaftsräume)
Freibereich	ca. 4500 m ² (eingefriedet)

Kommentar

Das Projekt Leipzig zeigt, ähnlich wie das Beispiel Freudental, wie dieselbe Typologie auf verschiedenen Geschossen die Umsetzung unterschiedlicher Wohn- und Betreuungskonzepte ermöglicht. Die Typologie „Straße mit Häusern“ erlaubt es, im Erdgeschoss jedes Hauses 7 Zimmer und eine Wohnküche anzubieten und damit für den Demenzbereich das Konzept einer Wohngemeinschaft umzusetzen, während im Obergeschoss die Häuser mit 8 bis 9 BewohnerInnen belegt sind und der Gemeinschaftsbereich im Sinne eines nachbarschaftlichen Zusammenlebens an der „inneren Straße“ angeordnet ist. Im Erdgeschoss erleben Menschen mit Demenz in der relativ engen Wohnküche die Intimität der Kleingruppe, aber auch großzügigen Bewegungsraum auf der „inneren Straße“. Was allerdings fehlt, sind halbprivate Zonen, Orte zum Sitzen und Schauen, wo sich auch Szenarien mit biographischer Bedeutung ansiedeln könnten. Vermutlich zwang der hohe Kostendruck zu sehr knappen Flächen. Die Architektursprache, insbesondere die Fassadengestaltung, ist sehr ambitioniert und reagiert auf den besonderen Ort zwischen den sich spitzwinklig treffenden Straßen. Auch die Innenraumgestaltung ist mehr Ausdruck von architektonischem Gestaltungswillen als Spiegel der Wohnbiographie der BewohnerInnen. Eine glückliche Integration ist beim Wellness-Bad gefunden worden, das seinen Namen wirklich verdient und auch gut angenommen wird.

Die gewählte Typologie „Straße mit Häusern“ ist sehr leistungsfähig und bei Demenz angemessen, wurde jedoch mit kritisch knappen Flächen umgesetzt. Die gewählte Gruppengröße macht die Organisation von Präsenz sehr schwierig. Leichter wäre dies in den Obergeschossen, weil dort der Essbereich für zwei Gruppen zusammengefasst ist. Im Obergeschoss besteht außerdem im Prinzip die Möglichkeit, für bestimmte Aktivitäten, aber auch bei den Mahlzeiten, zusammen passende Gruppen zu bilden, unabhängig von der Lage des jeweiligen Zimmers. Dies kann gerade bei Demenz von großem Vorteil sein.